

## Metall-Sorgen im Mittelstand

Die Holding Indus kennt Herausforderungen genau

joja. DÜSSELDORF. Warten auf Wolfram ist gerade die Devise. Zwar ist China mit Abstand der größte Lieferant des Schwermetalls, doch kommt eben ein nicht zu vernachlässigender Teil aus Russland. Normalerweise. "Die Quellen sind im Moment versiegt, was zu Problemen in der Beschaffung führt", sagt Johannes Schmidt, der Vorstandsvorsitzende der Mittelstandsholding Indus. "Es gibt ausreichend Wolfram, aber es dauert."

Eingesetzt wird der Rohstoff etwa in der Produktion von Hartmetallen für Werkzeuge, die dann wiederum im Straßenbau oder der Landwirtschaft verwendet werden. Allerdings sind quer durch alle Bereiche von Metallen die Preissteigerungen feststellbar. Nur an einer Stelle braucht ein Portfoliounternehmen von Indus Nickel, aber im Maschinenbau und der Metalltechnik verarbeiten die Mittelständler natürlich viel Edelstahl. "Das mag spekulative Elemente enthalten, wie die Preise durch die Decke gegangen sind. Aber da ist es ganz massiv feststellbar", sagt Schmidt. Das ist für viele Unternehmen eine große Herausforderung.

Schmidt kennt die Mittelstandsperspektive sehr genau, er hat praktisch sein gesamtes Berufsleben darin verbracht. Bei der Richard Bergner GmbH, einem Hersteller von Elektroarmaturen, arbeitete sich der Ingenieur zum Geschäftsführer empor, später leitete er den Ventilatorenhersteller EBM-Papst. Seit nun schon 16 Jahren sitzt er im Vorstand der Indus-Holding, deren Vorstandsvorsitz er vor vier Jahren übernahm. Das Unternehmen aus Bergisch Gladbach hat sich darauf spezialisiert, Hidden Champions zu kaufen und weiterzuentwickeln.

Neben den gestiegenen Energiepreisen, den Fracht- und Logistikkosten verschärft der Krieg in der Ukraine freilich die Verwerfungen in den Lieferketten für die Automobilindustrie. So spüren die Portfoliounternehmen in der Lieferkette sofort, wenn Zulieferer oder Automobilunternehmen ihre Produktion ruhen lassen müssen. Das Segment Fahrzeugtechnik hat für Indus im abgelaufenen Jahr auch abermals ein negatives operatives Ergebnis (Ebit) verbucht, der Verlust war allerdings mit 57 Millionen Euro um 30 Millionen Euro geringer als im Vorjahreszeitraum. Insgesamt vervierfachte sich das Ebit auf Konzernebene aber auf rund 115 Millionen Euro. Für dieses Jahr peilt der Vorstand einen Umsatz zwischen 1,8 und 1,95 Milliarden Euro an.

Die Mittelstandsholding hat ihre Abhängigkeit von der Fahrzeugtechnik zuletzt deutlich reduziert, sie macht bei sieben Beteiligungen noch 16 Prozent des Umsatzes aus, vor vier Jahren waren es noch 23 Prozent. Mit Zukäufen gestärkt werden sollen in diesem Jahr andere Bereiche, etwa Bau-, Automatisierungs- sowie Medizintechnik.